

5. Zusammenfassung

Der Libanon und Bosnien-Herzegowina sind zwei Staaten, in denen sich im Lauf der Geschichte ein Zusammenleben zahlreicher Religionen und Nationen entwickelte. Die langen Phasen friedlichen Zusammenlebens mündeten jedoch im 20. Jahrhundert in Ausbrüche von Gewalt und tiefe Spaltung der Gesellschaft.

Die Geographie des Libanons und Bosniens hat die Entwicklung einer jeweils äußerst heterogenen Bevölkerung begünstigt. Dadurch konnten verfolgte Minderheiten im Libanon und Bosnien Zuflucht suchen. Im 19. Jahrhundert beendeten der technologische Fortschritt und die Expansion der europäischen Mächte die Abgeschiedenheit beider Länder. Seitdem wurden Bosnien und der Libanon neben Rückzugsgebieten auch zu Schnittpunkten der Interessen mehrerer Staaten.

Obwohl mehr als 2000 Kilometer voneinander entfernt, sind beide Staaten durch zahlreiche parallele Entwicklungen miteinander verbunden. Eine zentrale Ursache für diese Gemeinsamkeiten ist die Zugehörigkeit zum Osmanischen Reich, die 400 Jahre andauerte. Das Millet-System der Hohen Pforte hat dazu beigetragen die Religionszugehörigkeit zum zentralen Identitätsstifter in beiden Gebieten werden zu lassen. Hierdurch gelang weder in Bosnien, noch im Libanon eine nennenswerte Säkularisierung vor dem 20. Jahrhundert. In Folge blieb die Religion bzw. die Nation das alles bestimmende Kriterium der beiden Gesellschaften.

Trotz der Spannungen, die aufgrund des engen Zusammenlebens zwischen den Nationen und den Religionen bestanden, kam es erst im 20. Jahrhundert zu größeren Kämpfen zwischen den Bevölkerungsgruppen. Ein Grund hierfür ist die erst spät entstandene nationale bzw. konfessionelle Identität. Während die Millets den Konfessionen keine räumlichen Grenzen setzten, standen Territorien im Zentrum des Nationalismus. In Ländern wie Bosnien oder dem Libanon stellte das Entstehen von Nationalismus bzw. territorial orientiertem Konfessionalismus eine Bedrohung dar.¹

In Bosnien-Herzegowina haben die Kämpfe und Massaker des 2. Weltkrieges nationale Spannungen und Haß geschürt, die seit den frühen achtziger Jahren mit zunehmender Intensität erneut zutage treten konnten. Libanon mußte vor 1975 keine derartige Konfrontation erleben. Alle Konflikte, wie der kurze Bürgerkrieg von 1958 sind nicht mit dem 2. Weltkrieg in Bosnien vergleichbar. Die Länge des Bürgerkrieges zwischen 1975 und 1990 hat jedoch dazu beigetragen, die Spannungen zwischen den Konfessionen zu verstärken und weiter zu vertiefen. Somit hat die vorhergehende Phase stets als Rechtfertigung für den nächsten Abschnitt in diesem Bürgerkrieg gedient.

In Bosnien und im Libanon fehlten informelle und staatliche Diskussionsforen, die zwischen den unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen erfolgreich hätten vermitteln können. In der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts gab es in Bosnien und im Libanon den Versuch der politischen Führung, diese Spannungen durch eine repressive Politik zu vermindern. In Bosnien bzw. Jugoslawien verhinderte jedoch die fehlende Auseinandersetzung mit der Kriegszeit eine wirkliche Aussöhnung der Nationen. Das autoritäre System machte Diskussionen unmöglich und verband den jugoslawischen

¹ Hierzu s. Georges Corm, L'europe et l'orient. De la balkanisation à la libanisation: Histoire d'une modernité inaccomplie (Paris 1991) 21-31, 44-64; Peter Alter, Nationalismus (Frankfurt 1985) 96 f., 113-118.

Staat eng mit der kommunistischen Partei. Die Anbindung schuf auch eine Abhängigkeit des Staates vom System. Mit Zerfall der kommunistischen Partei wurde das Bestehen des Staates in Frage gestellt. In Folge traten die unterschiedlichen Staatsauffassungen der einzelnen Nationen erneut zutage. Im Libanon bemühte sich der Shihabismus um ein Zurückdrängen konfessioneller Identitäten. Doch auch dieser Versuch scheiterte. Grund für den Fehlschlag ist das Ausbleiben grundlegender politischer Reformen, die das Machtgleichgewicht der Konfessionen der demographischen Verteilung angepaßt hätten. Weiterhin bemühte sich der Shihabismus, anders als die kommunistische Partei in Jugoslawien, nicht eine Massenbewegung zu werden, die auch von breiten Bevölkerungsschichten getragen wird.

Im Kern der nationalen und konfessionellen Spannungen in beiden Staaten stets der fehlende Konsens über die Staatsform und die Identität des Landes. Seit Ende des 19. Jahrhunderts bestanden unter allen Konfessionen und Nationen Bosniens und des Libanon unterschiedliche Auffassungen, in welchem Land und System sie leben wollten. Mit starken Partnern außerhalb der beiden Länder gelang es jeweils einer Gruppe, im Lauf dieser Zeit ihre Vorstellung durchzusetzen.

Ebensowenig wie ein politisches System und Institutionen entstanden sind, mit denen sich alle Bevölkerungsgruppen identifizierten, bildete sich auch keine gruppenübergreifende Parteienlandschaft. Die nationalen und konfessionellen Parteien verstärkten die Trennungen zwischen den Gruppen und verhindert die Artikulation von gemeinsamen Interessen und Zielen.

Die soziale und wirtschaftliche Krise der achtziger Jahre hat in Jugoslawien dazu beigetragen, den Staat und das System zu schwächen. Zugleich erleichterte sie die Mobilisierung nationaler Ressentiments und führte zu einem Verteilungskampf. Im Libanon war der Zusammenhang zwischen sozialen und wirtschaftlichen Unterschieden und Konfessionszugehörigkeit direkter. Der scheinbar unaufholbare sozio-ökonomische Vorsprung der Maroniten ließ die soziale Lage zu einem zentralen Motiv konfessioneller Spannungen werden. Während Bosnien von einer sozialen und wirtschaftlichen Krise betroffen war, blieb der wirtschaftliche Aufschwung des Libanon jedoch selbst in den ersten Kriegsjahren ungebrochen.

Als zentrales Element der Gruppenidentität hat die Religion eine bedeutsame Rolle bei der Unterscheidung von anderen Nationen und Konfessionen gespielt. Die religiösen Hierarchien waren in Bosnien und im Libanon gespalten bei dem Bemühen um Identitätsfindung und dem Versuch zu vermitteln. Meist bemühten sich die religiösen Führer um einen moderateren Kurs, als die Geistlichen auf den unteren Ebenen.

Während es in Bosnien-Herzegowina und im Libanon Medien gab, die einen Ausgleich der Bevölkerungsgruppen zu fördern suchten, verstärkten in beiden Staaten die Zeitungen, Fernsehen und Radio in den meisten Fällen die Spannungen. Sie trugen zu einer Mobilisierung der Nationen und Konfessionen bei. In beiden Fällen besaßen die nationalen bzw. konfessionellen Parteien keine ausgeprägt Mitgliederbasis. Erst die Medien ermöglichten es den Parteien, weite Teile der Bevölkerungsgruppe zu erreichen, die sie zu repräsentieren vorgaben.

Alle diese Faktoren mußten nicht zwangsläufig zum Krieg führen. Vielmehr haben sie ein Klima geschaffen, in dem die Manipulation der Bevölkerung durch Politiker und gesellschaftliche Eliten begünstigt wurde. Gründe für diese Manipulation sind vielseitig: Einige Politiker verfolgten eigennützige Interessen wie Bereicherung, Machtausbau und

Vergrößerung des eigenen Einflußbereiches. Andere nützten die konfessionellen und nationalen Identitäten dazu, einen drohenden Elitenwechsel und dem damit verbundenen Machtverlust zu entgehen. Einige „Manipulatoren“ dürften zuletzt auch von der Abgrenzung zu den anderen Bevölkerungsgruppen überzeugt gewesen sein und den Mord an anderen Nations- und Konfessionsangehörigen aus nationalistischer oder religiöser Überzeugung akzeptiert oder sogar gefördert haben.

Der Krieg in Bosnien zwischen 1992 und 1995 hat die Gesellschaft tief in nationale Lager gespalten. Diese Trennung besteht mittlerweile nicht mehr nur in den Köpfen, sondern führt auch zur räumlichen Grenzziehung. Eine bosnische Identität und der Willen zum Zusammenleben wurden durch den Krieg verdrängt und werden wohl erst in ferner Zukunft erneut entstehen können.² Im Libanon hat der fünfzehnjährige Krieg die libanesische Identität hingegen gestärkt: „Au Liban, toutes les factions combattantes se réclament d'une appartenance à l'entité libanaise, alors qu'il y a quelques années cette entité était considérée comme une pure création de l'imperialisme français.“³ Der Grund für diesen Unterschied liegt möglicherweise darin, daß die konfessionellen Identitäten im Libanon weniger stark ausgeprägt sind, als das Nationalbewußtsein in Bosnien. Zudem bot sich nach der traumatischen Erfahrung der Invasion durch die beiden Nachbarländer, Israel und Syrien, für kaum eine Bevölkerungsgruppe eine staatliche Alternative zum Libanon. In Bosnien hingegen droht weiterhin die Gefahr einer Aufteilung des Staates zwischen einem „Großkroatien“ und „Großserbien“.

So wie die Bevölkerungszusammensetzung und die Geschichte Bosniens und des Libanons sich komplex gestalten, so kann auch die Erklärung für die Kriege in beiden Ländern nicht einfach ausfallen.

Die Behandlung der historischen Entwicklung, sowie einer Vielzahl von sozialen und politischen Faktoren, ist notwendig um der Vielschichtigkeit von Konflikten Rechnung zu tragen.

Bosnien und Libanon sind Staaten, die durch verschiedenen Gruppenzugehörigkeiten intern gespalten sind. Im Libanon machten sich diese Trennlinien stets bemerkbar, selbst in krisenfreien Zeiten. In Bosnien blieben die Unterschiede zwischen den Gruppen über Jahrzehnte kaum sichtbar und wurden um so heftiger Anfang der 1990iger deutlich. Anders als in Bosnien wurden im Libanon die Unterschiede gepflegt, durch den Fortbestand unterschiedlichen Zivilrechts, durch konfessionelle Wahlkreise etc. Die kommunistische Herrschaft in Jugoslawien schien hingegen die nationalen Unterschiede erfolgreich abzubauen, was sich durch einen hohen Anteil an Eheschließungen zwischen unterschiedlichen Nationsangehörigen und das oftmals geringer nationale Bewußtsein der Bevölkerung zeigte. In Jugoslawien fehlte jedoch eine ehrliche und offene Auseinandersetzung mit den nationalen Konflikten der Vergangenheit, gleichermaßen wurden und werde heute im Libanon die Auseinandersetzungen lieber in Schweigen gehüllt als offen diskutiert. Somit lassen sich die Gruppenunterschiede für eine gewisse Zeit unterdrücken und eine scheinbare Normalität aufkommen. In Krisenzeiten hingegen besteht die Gefahr, daß die Unterschiede, mögen sie auch gering sein, bewußt mobilisiert werden und zu neuen Konflikten führen.

Die primären Trennungslinien beider Gesellschaften lagen und liegen nach wie vor in der jeweiligen Gruppenzugehörigkeit. Andere Loyalitäten, wie politische Überzeugung

² Marie-Janine Calic, Krieg und Frieden in Bosnien-Herzegowina (Frankfurt 1996) 277-281.

³ Georges Corm, Liban: les guerres de l'Europe et de l'Orient, 1840-1992 (Paris 1992) 98.

oder wirtschaftlicher Wohlstand konnten nicht dazu beitragen die nationalen und konfessionellen Unterschiede zu ersetzen oder zumindest zu überbrücken. Vielmehr wurde sie genützt, um die Differenzen zu verstärken: „Likewise, episodes of communal conflict, originally provoked by socio-economic disparities and legitimate grievances were transformed (or deformed) into factional rivalry“.⁴ Hierbei gilt es tatsächliche Ursachen von Manipulation zu unterscheiden. Einige gesellschaftliche Gruppe konnten sich die Manipulation der Unterschiede eine Zuwachs an Macht oder persönlichem Wohlstand erwarten und bemühten sich in Zeiten von Krisen die Spannungen zwischen den Bevölkerungsgruppen zu manipulieren. Dies soll keinesfalls über bestehend Unterschiede zwischen den Konfessionen und Nationen hinwegtäuschen, doch die Bereitschaft aufgrund dieser einen Krieg zu führen ist auf die bewußte Manipulation von politischen Eliten zurückzuführen, die sich die Zerbrechlichkeit der Gesellschaft zu nutze gemacht haben.⁵

Beide Staaten bieten reiches Anschauungsmaterial zur Verfolgung historischer Entwicklungslinien und zur Erprobung politischer Theorien. Sie zeigen gleichzeitig, daß die politische Lage in einem Staat sich selten mit Hilfe einer allgemeingültigen Modells erklären und vorhersagen läßt. Der Vergleich zwischen beiden Staaten bietet noch weitere vielversprechende Aspekte, die eine wissenschaftliche Analyse bedürfen.⁶

⁴ Samir Khalaf, From a Geography of Fear to a Culture of Tolerance: Reflections on Protracted Strife and the Restoration of Civility in Lebanon, in: Paul Salem (Hg.), Conflict Resolution in the Arab World. Selected Essays (Beirut, 1997), 360.

⁵ Hierzu siehe Susan L. Woodward, Balkan Tragedy. Chaos and Dissolution after the Cold War (Washington, 1995), 333-373.

⁶ Hierbei sind insbesondere folgende Themen zu berücksichtigen: Die Parallelen zwischen serbischem Nationalismus und maronitischem Konfessionalismus; Die Struktur und Funktionsweise von Para-Staaten in beiden Ländern; Die Rolle des Islam bei der konfessionellen bzw. nationalen Identitätsfindung. Folgende politische Theorien ließen sich noch auf beide Staaten anwenden und auf ihre Aussagekraft prüfen: Der Konflikt zwischen alter und neuer Elite als Auslöser des Bürgerkrieges; Die Rolle von Stadt/Land Gegensätzen bei nationalen bzw. konfessionellen Spannungen; Der Zusammenhang zwischen Modernisierung und nationalen bzw. konfessionellen Konflikten.